

# Die Kunst, ein gutes Zuhause zu finden

Zweimal in diesem Jahr bin ich in die bittersüße Lage geraten, Kätzchen vermitteln zu müssen. Die Schwierigkeiten eingebrockt haben uns – den Katzen und Menschen wie mir – all jene gedankenlosen Halter, die ihre Katzen noch immer nicht kastrieren lassen, obwohl die Tierheime grausam überfüllt sind (seit Jahrzehnten übrigens) ... obwohl Hunderttausende Verwilderte und Ausgesetzte draußen ein entbehrungsreiches, kurzes Leben mehr schlecht als recht ertragen müssen ... obwohl die meisten Unkastrierten früher oder später beim Streunen überfahren werden oder sich bei Kämpfen und Paarung Krankheiten fangen, die sie töten werden ... obwohl so *entsetzlich viele* Katzen keineswegs in „guten Händen“ geborgen sind, sondern als vermeintlich pflegeleichte Tiere bei fundamental desinteressierten Haltern ein Leben fristen, das ihr Bedürfnis nach Zuwendung und Abwechslung nicht im mindesten erfüllt.

Liebe Leser, Sie würden sich nicht träumen lassen, wieviele denkwürdige Anrufe kommen, wenn man Kätzchen inseriert! Nachdem ich Otto und Bibo zweimal in verschiedenen Zeitungen annonciert hatte, die folgende Zwischenbilanz: Rund 30 Telefonate geführt, alle ergebnislos, die Pflegemama trotz jahrelanger Erfahrung im Tierschutz erschrocken und entnervt. Annähernd 70% der Leute wollten ein

Einzelkätzchen ausschließlich für die Wohnung – haben also nie über die Bedürfnisse von Katzen nachgedacht, geschweige denn gelesen; und schlimmer noch, viel zu Viele wollen auch nicht nachdenken oder lesen, nein, nein. Einige Wenige werden patzig oder hängen ein, wenn man sie in freundlichen Worten darauf hinweist, dass die von ihnen avisierte Einzelhaltung ohne Auslauf keine faire Haltung wäre, weil auch Katzen einen Kopf haben, der beschäftigt sein will, und eine Seele, die an einem langweiligen, unerfüllten Dasein Schaden nehmen wird. So hatte ich eine Frau Meiermüllerschulz am Apparat, die wie ihr Mann ganztags arbeiten geht und von Anderen schon erklärt bekommen hatte, dass man Stubenkätzchen grundsätzlich paarweise aufnehmen sollte: "Aber wir wollen trotzdem erst mal nur eine, später können wir ja noch ... aber jetzt, für den Anfang, kommt das nicht in Frage." Diese Katzenfreundin hat sich dann sehr schnell und hochnäsiger verabschiedet, nachdem ich mein Sprüchlein aufgesagt und angeboten hatte, weitere Informationen zu schicken. Was sagt man dazu – ? Selbstsüchtig, herzlos, unbelehrbar. Und immer auch so unerschütterlich.

Die wenigen Freilaufhaltungen, die mir angetragen wurden, liegen an Straßen, die so stark oder schnell befahren sind, dass man die betreffenden Katzen gleich auch direkt

vors Auto schubsen könnte; gern haben die Leute jene eine Nachbarskatze im Blick, die es dennoch irgendwie schafft ... Und wer zählt die Opfer? Udenkbar Wohngebiete, in denen jedes zweite Kind im Straßengraben verröcheln würde. Katzenalltag.

Einige wenige Vernünftige, die entweder ein Pärchen für die Wohnung suchten oder ihre vorhandene unterforderte Wohnungskatze vergesellschaften wollten, habe ich weitergeleitet an eine Pflegestelle des Tierschutzvereins. Meine Jungs möchte ich in Auslaufhaltung vermitteln, am liebsten natürlich im Doppel. Keine Vernunftgründe weit und breit, Geschwister und Freunde zu trennen. Die Beiden sollen es nicht schlechter treffen als ihre (hübscheren) Brüder, die ein Eigenheim in einer echten Tempo-30-Zone mit Schikanen und Schlaglöchern ergattert haben, wo man als Autofahrer wirklich kaum brettern kann, einen schönen Garten inklusive und, last but not least, drei Menschen zum Schmusen. (Auslauf natürlich erst im nächsten Jahr, wenn sie nicht mehr kindlich-leichtsinnig und außerdem kastriert sein werden.)

Otto und Bibo sind „nur“ schwarzweiß. Es gibt Leute – viele Leute – die fast als erstes nach der Farbe fragen. Davon hatte ich auch, reichlich natürlich. Kaum jemand ist so aufgeschlossen, die Kätzchen ungeachtet ihrer Zeichnung einfach kennenlernen zu wollen. Außerdem traten auf: einige ganz bemerkenswerte Weißbrote der folgenden Art:

"Als Geburtstagsgeschenk für meine Mutter! Was kostet denn die überwiegend Weiße?" Hochhauswohnung, trotzdem Freilauf geplant: Wenn die Mutter draußen spazieren gehe, könne sie die Katze ja mitnehmen vor die Tür ... Diese Tierfreundin hat mitten im Gespräch eingehängt, nachdem ich ihr gesagt hatte, dass Katzen keine Geschenkartikel sind und katzentypische Bedürfnisse haben, über die man sich tunlichst vor der Anschaffung informiert; weiter bin ich nicht gekommen.

Ich könnte jetzt noch lange schimpfen über Leute, die zahme Katzen wollen, um sie dann ohne oder ohne hinreichend Familienanschluß zu halten, mit Zugang zu Heizungskellern oder in Gartenhäusern und drumherum, im Grunde Katzen behandeln wie Kinderfahrräder, bei Nichtgebrauch stellt man sie draußen vor die Tür. Oder jene, die zum Schachern aufgelegt sind: "Sind die Kätzchen zu verschenken oder sind Sie vom Tierschutz?" Oder ... oder ... Von den Mengen Verschollenen, schlappen Suchaktionen und einer an der Unkenntnis ihrer Menschen früh Krepierenden, von denen mir die Anrufer berichteten, wäre eigentlich auch noch zu reden.

Im Telefonstress meine Befürchtung: Beim nächsten Egoisten kriege ich einen allergischen Schock.

Das wirklich Traurige ist ja, dass auch die vielen Tierfreunde selbstsüchtiger Denkungsart, dass alle, alle Katzenverderber, ihr Kätzchen kriegen werden, nicht von den bes-

seren Tierschutzvereinen, schon gar nicht von Gelegenheitseltern wie mir (da wir nicht in Zugzwang durch ständigen Zustrom sind ...), aber dann eben von privat, von jener offenbar nicht zu schrumpfenden Fraktion, die über ihre Katzen gern sagen "einen Wurf haben wir ihr gegönnt!", oder auch mehrere, und dann die Babys wahllos in die Gegend schenken. Allesamt Opfer der Gedanken- und Herzlosigkeit der Menschen – von Kindesbeinen an. Wie furchtbar ungerecht.

Doppelt schlimm, wenn solche Vermehrer-aus-Unverstand dann noch die Mär der „vielen kranken Tierheimkatzen“ verbreiten und nicht begreifen wollen, dass sie selbst wesentlich verantwortlich sind für Heime, die nie leerer werden. Wie kommt es denn dazu, dass den Tierschützern kranke Findlinge kistenweise angetragen werden? In den Asylen und Pflegestellen macht man sie gesund. (Und wenn tatsächlich mal ein Tier im neuen Zuhause krank werden sollte, gebeutelt vom Umzugsstreß: Adoptierte Menschenkinder werden ja auch nicht wegen Krankheit retourniert. Warum also die Katze zurückgeben, als gälte es, sich eine fehlerhafte Ware vom Hals zu schaffen? Wer seinen „Fehlgriff“ umtauschen will, entlarvt sich selbst: als einen Benutzer der Tiere, deren Standpunkt er nicht einnehmen mag.)

Postskriptum: Nach weiteren Anzeigen und zig weiteren Gesprächen habe ich natürlich auch andere Interessenten kennengelernt. Für Otto und Bibi war dennoch bisher nichts Passendes dabei. Männliche Kastraten, obwohl sie dank Op nicht streunen, wandern weiter als kastrierte Mädchen. Und klarerweise hat das Jungvolk besonders viel Schwung. Einigen Interessenten habe ich angesichts der Straßenverkehrslage vor Ort (immer selbst besehen ...) deshalb zu älteren Weibchen geraten. Wie oft mag das wohl umgesetzt worden sein?

Und noch verwegener, noch kühner träumt, wer vorzuschlagen wagt: Es gibt Gärten, die ohne großen Aufwand katzensicher einzuzäunen sind. Angesichts der heutigen Verhältnisse – Autos überall, rund 18.000 von Jägern *gemeldete* Abschüsse allein in NRW im Jagdjahr 2002/2003, Tierquäler, Katzenhasser – eine hervorragende, weil für Tier wie Mensch sorgenfreie Lösung.

Ende Oktober 2005: Die Knäblein endlich wunschgemäß untergebracht. Aufatmen nach dem Kraftakt.